



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Anmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1737

Cap. 16. Vom stäten Angedencken der Gegenwahrt Gottes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50688)

XVI. Capitel.

Vom stäten Angedencken der Gegenz
wahrt Gottes.

I.

Wan zween gute Freund / die sich einan-
der herzlich lieben / sich auch gern ein-
ander sehen / und in Abwesenheit sich
in dem Ebenbild einander fürzustellen pflegen/
umb die Freundschaft zu nehren und zu erhal-
ten; so befördret es mich sehr / daß wir Men-
schen des liebreichsten und allgegenwärtigen
Gottes uns so wenig erinnern / bevorab / weil
er der Gottheit nach seine Freude drin hat / daß
er bey den Menschen sey / und nach der Mensch-
heit im Hochwürdigen Sucht bis zu Ende der
Welt bey uns verbleiben wil : und damit ichs
rund und unverholen heraus sage / ist ein solche
Bergessenheit Gott schimpfflich / uns schädlich /
und nachtheilig. Dan wer mag mit Worten
ausprechen / mit was süßem Herzens Trost
das stäte angedencken Gottes fromme Seelen
überschwemme / was für helles Licht es ihnen
anzünde / die falsche von den wahren Süh-
ren zu entscheiden; wie es ihnen Herz und Muth
make alle Beschwärnuß durchzubrechen / und
schaffe / daß sie auff dem Weg Christlicher Voll-
kommenheit nie erliegen : solches zu beglauben /
schlage ich nur die H. Schrift auff; da sagt

132 Von annühtiger Liebe zu Gott
Gott zum Abraham *Gen. 17.* Wandele vor
mir und seye vollkommen. Als seye es ein
Ding / vor Gott wandelen / und gleich vollkom-
men seyn. Da bezeuget David bald seine Her-
zens-Freud / die er aus dem Angedencken seines
Gottes geschöpffet *Psal. 15.* Den H^{ER}ren
schauete ich allzeit für meinem Angesicht /
drumb hat sich mein Hertz erfreuet / und
meine Jung hat gefrohlocket. Bald seinen
unerschrockenen Muth unter tausend gefahren
Pf. 22. Wan ich schon mitten im Schat-
ten des Todts wandelte / so wil ich mir
doch nicht fürchten / dan du bist bey mir.
Bald die hieraus erwachsene Treu gegen Gott
Pf. 118. Deine Gebott und deine Zeugnis-
sen hab ich gehalten / den alle meine We-
ge seynd vor deinem Angesicht. Und schreibt
der Vergessenheit Gottes / als dem Ursprunck /
alle Sünde der Menschen zu *Pfal. 10.* Er hat
Gott nicht für Augen / seine Wege seynd
wüß zu allen Zeiten. Drumb nennet der
Ecclesiasticus billig denjenigen selig welcher
Gott stäts für Augen hat *c. 14.* Seelig ist der
Mann / der in der Weißheit bleibet / und
in seiner Gerechtigkeit sein Betrachten
hat / und in seinem Sinne dencket an die
All.

Allgegenwart Gottes. Dan also leben/ das ist gleichsam ein Himmlisches Leben führen/ sagt der H. Bonaventura l. 2. de proc. relig. c. 20. Weil die Glückseligkeit der Auserwehltten in Anschawung Gottes besteht. Und was hie gesagt das behauptet die Vernunft / dan wie kans geschehen das einer nicht Freudenvoll seye / der Gott bey sich und für Augen hat / den er herzinniglich und über alles liebet? Wie soll er nicht in Sicherheit leben / wan er einen Freund von bewehrter Treue und Macht zu seiner Seiten hat? Wie soll er nicht wacker streiten und arbeiten / wan er seinen König für Augen hat / der ihm zurufft: ich wil dein Lohner seyn?

II. Was aber nuhn auch das Angedencken Gottes für unwidertreibliche Krafft habe / die Verwegenste von Sünden abzuhalten / das ligt am Tag. Ist wohl irgends oder ein so unge-
 rahtenes Kind / das in den Augen seines Vaters dörffe seinem Verbot zuwider handeln?
 oder ein so unverschämte Weib / die in den Augen ihres Ehemanns dörffe die ehliche Treu brechen?
 oder ein so verwegener Dieb / der in den Augen seines Richters dörffe was Hauptsachliches entwenden? Wahr ist was der H. Hieronymus schreibt in c. 5. Ezechi. das wir nie was sündhafftes begehen würden / wan wir gedächten Gott sehe uns / welcher die Sünd hasset!

134 Von anmühtiger Liebe zu Gott
hasset / bey schwerer Straff verbietet / und die
Sünder gleich auff scheinender That mit ewi-
ger Straff belegen kan. Dieses Mittels hat
sich der H. Ephrem bedienet / jenes schamlose
Weib zu Besserung ihres Lebens zu vermögen/
welches kommen war ihn zur Unzucht zu ver-
führen. Komm an sagte er zu ihr : gehe mit mir
auff den offenen Volckreichen Marktplaz / da
wöllen wir die Ungebühr vollbringen ; und da
sie sich aus Scham dessen weigerte / nimbt er
hieraus gelegenheit / ihr den letzten Stoß zu ih-
rer Bekehrung zu geben / und spricht : wie? hast
du dan Schew in den Augen der Menschen zu
sündigen / und getrauest es zu thuen in den Au-
gen des allgegenwärtigen Gottes? welche Wort
se viel bey ihr verfangen / daß sie nach der Zeit
ein Fürbild der strengen Buß und Heiligkeit
worden.

III. Zulezt als lang man Gott für Augen
hat / welcher an Fürtrefflichkeit alle erschaffene
Dinge unendlich weit übersteiget / ist es nicht
möglich daß man die Geschöpf hochachte / oder
sich daran vergapffe / dan wo sie Gott werden
entgegen gehalten / uns nicht anderst vorkom-
men müssen / als nur schlechte Schatten des un-
endlichen ewigen höchsten Subts / mithin ver-
fallen mit geringschätzung ihrer die ängstliche
Sorgen solche Güter zu erwerben / und ist al-
len Sünden vorgebogen / die aus Hochschätzung
ihrer

ihrer herfürquellen. Dahero / weil der böse Geist kein besseren Werkzeug hat / die Menschen zum Bösen zu verleiten / als die Hochschätzung irdischer Dinge / legt er sich mit allen Dieren am Weg / zu behindern / daß uns bey stätem Angedencken Gottes / die Verwürfflichkeit deren nicht in die Augen falle. Und macht es dißfalls wie jener Pläcker und Kunstverderber beyhm Plutarchus, *de disc. adul. & amb.* welcher einen Haushahnen daher gesudlet / und umb nichts mehr besorget war / als daß ein lebendiger Hahn seinem Gemähl zu nahe käme / damit nicht also sein Ungeschicktheit den Zuschaweren sichtlich würde / und ihn sampt seinem Gemähl zu Spott und Schanden machte. Obangeregter Ursachen halber / haben die Heilige mit dem stätem Angedencken Gottes / als der besten Gegentwehr sich wider die Feind ihrer Seelen bewaffnet / und wie die Machabæer / so stattlich wider sie obgesteget / die erschlugen nicht unter fünff und dreyßig tausend Mann / und wurden durch die Gegenwart Gottes herzlich erfreuet. Bewaffnet hat sich darmit der fromme Moyses, und wie S. Paulus von ihm bezeuget *Heb. 11.* verließ er *Ægypten* / und fürchtet sich nicht für dem hohen Muht des Königs / dan er hielte sich starck auff den Unsichtbahren / als wan er ihn für Augen gesehen hätte. Bewaffnet hat sich darmit Susanna, der schö-

ne

136 Von annühtiger Liebe zu Gott
ne Spegel ehelicher Treue/ und hat ausgeruf-
fen *Dan. 13.* Mir ist besser ohne die That in
eure Hände zu fallen/ als sündigen für
dem Angesicht des Herren. Bewaffnet hat
sich darmit der H. Stephanus *Act. 7.* und hat
unter dem steinernen Plagregen der rasenden
Judenschafft / mit fröhlichem Muht und Au-
gesicht ausgehalten / weil er hinauff schawte
gen Himmel / und sahe die Herzlichkeit Gottes/
und Jesum stehen zu der Rechten Gottes.

IV. Fragest du nun L. Leser auff was Wei-
se und Manier du dich den Tag hinumb dei-
nes Gottes erinnern sollest; so halte ich nicht
für rahtsam / daß du dich des Ends GOTT in
sichtlicher gestalt in deiner Phantasien fürmah-
lest; du würdest diß in die Länge nicht aushal-
ten / ohne Gefahr ermüdet und schwach zu wer-
den. Sonderen ich halte es fürträglicher zu seyn/
daß du durch den Glauben dir Gott fürstellest/
wie er an ihm selbst ist / als ein ganz geistliches/
unermessenes / überall gegenwärtiges Wesen/
welches je und allweg in und umb dir / dich
siehet / deiner stäts gedencket / dir Geist und Le-
ben gibt / und alles mit dir wirket. Wie du
diß für gewiß hältst / so magst du es zuweilen
ausführlich erneuern / und bey dir sagen : siehe!
Gott ist hier / wo ich bin / und wie vom Lust/
so bin ich von GOTT umbgeben / ich sage und
dencke nichts / daß er nicht auff das genaueste
an.

anmercket / stehe ich / so erhält mich Gott / gehe ich / so gehe ich in Gott / und bin in Gottes unermessene / wie ein Kind in Mutter Leib eingefangen / Gott ist / wo dieses Fenster / diese Maur diß Buch und Bild stehet / Gott dencket an mich / wie er mir an Leib und Seel alle nöhtige Vorsehung thue / er dencket an diß Werk / daß ich jeg vor mir habe / er beobachtet wie ichs mache / und ob ich mich seiner darbey erinnere. Gott stehet nicht allein alles was ich thue / sonderen verhilfft mir auch darzu / zu Bewegung meines Munds / des Herzens und aller Puls-Aderen; und so weiter: magst du nun schon in so ausführlicher Erinnerung Gottes den ganzen Tag nicht zubringen / so kanst du doch dich bald dieser bald jener Weise bedienen / und dich also gewöhnen bald diese bald jene Anmühtung vor den Augen Gottes zu üben / welches das fürnehmste Absehen dieser heiligen Übung ist.

V. Sehe ich nun allhier schon vor / du werdest vorschützen / es sey gar zu beschwerlich sich also stäts des unsichtbaren Gottes erinnern / so sage ich doch / der Liebe fällt nichts schwer. Laß zweem vertraute Freund / nächtiicher Weil in einem Zimmer ruhen / einer in diesem / der ander in jenem eck / mögen diese sich gleich nicht sehen / so bringen sie doch die Zeit in freundlicher Unterredung zu / als wan einer den andern mit Augen sähe / und daß ohn alle Mühe
und

138 Von anmühtiger Liebe zu Gott
und mit tausend Freuden. Es ist Nacht als
lang wir leben; was ist es dan Wunder / daß
wir Gott nicht sehen / unsere Augen seyn noch
zu blöð **G**ott wie er an ihm ist anzuschauen/
sonst ist Gott unser Vatter und höchstes Gut/
uns so gegenwärtig als den Auserwehlten im
Himmel / hier vor unseren Augen steht unsre
endliche glückseligkeit / unser Paradies / unser
Gott und alles / wir mögen ihn aber nicht sehen/
aus Mangel nöhtigen Liechts; solte dessen ein
einiger Strahl von oben in unsere Seele fallen/
den Augenblick würden wir ihn von Angesicht
zu Angesicht anschauen / wie die Seelige im
Himmel. Das ist zwar betrübt / Gott vor sich
haben / und doch seiner nicht genießen mögen/
aber weil wir gleichwohl seiner Gegenwart
versichert seyn / als sehe ich nicht warumb du
dich nicht mit Gott als deinem besten Freund
unterreden mögest: und ihm die Heimlichkeiten
deines Herzen entdecken? thue das **L**. Leser / und
nimb aus allem was du siehest und hörest ge-
legenheit mit deinem gegenwärtigen Gott ge-
spräch zu führen / was du thuest oder zu thuen
vor hast / was dich betrübt und erfreuet / das
überlege alles mit deinem **G**ott / und rede mit
ihm so vertraulich als du je mit deinem besten
Freund und geistlichen Vatter thuen kannst / und
höre / was er dir hinwieder für Antwort ertheile.
Nichts kan anmühtiger und leichter seyn als
von

von

von deinen Anbilden / Versuchungen / Gelegenheiten zu sündigen / Geschäften / Beschwerden auff dem Weg der Tugend / von den Schwachheiten Leibs und der Seelen / mit einem Wort / von allen Zufällen dergleichen Gespräch mit Gott führen. Es steht zu prohibiren : gehe das Werck nur mit Freuden an / ich geb dir die Versicherung / über ein und anderen Tag / wirstu nach verkosteter Freud und gespührtem Nutzen die dir hiebey zu Haus kommen / mit Petro bekennen müssen : Ach H^Er? hier ist es guht seyn und verbleiben ; und sagen mit der Königin aus Saba l. 3. Reg. c. 10. Seelig seynd deine Diener die allzeit vor dir stehen und deine Weißheit anhören.

VI. Was ich hie sage / das ist auff alle gemeint / seyn sie auch noch so beschästiget. Haben sie wichtige Ding mit anderen außzumachen / warumb kan das nicht eben so leicht mit Erinnerung des gegenwärtigen Gottes geschehen / als in beyseyn eines vertrauten Freunds? müssen sie sich mit einander nothhalber unterreden? so mag es ja leicht daß sie ruhn und dan ihre Gedancken zu Gott erheben : sitzen sie zu Tisch? so mögen sie ja ein jedes Gericht als eine Gabe von der Hand Gottes mit Danck annehmen / und aus dem Wohlgeschmack der Speisen gelegenheit nehmen zu Gott auffzusteigen. Seyn sie mit Arbeit überhäuffet? warumb sol-

ten

140 Von annühtiger Liebe zu Gott
ten sie desß von Gott versprochenen Lohns sich
dabey nicht erinnern können? was hindert ei-
nen Diener Gottes fragt der H. Augustinus
de operi Monach. c. 17. Daß er nicht bey sei-
ner Handarbeit die Gesetze seines Gottes be-
trachten und den Nahmen des Allerhöchsten
preysen möge? seyn die Hand gleich voller Ar-
beit / so fährt doch das Auge fort zu sehen / und
das Ohr zu hören / vielmehr soll die Seele das
ihrige thuen / wan der Leib mit Arbeit überla-
den ist / sagt der H. Bernardus *serm. 4. de al-
tit. cord.* So gar das Studiren / das Kopff-
brechen kostet / und einen gangen Menschen ersor-
dert / legt kein Hindernuß im Weg / daß man
nicht Anfangs Gott seine Arbeit auffopfferen /
ihn umb seinen Beystand erfuchen / beym Glo-
ckenschlag sich durch kurze Annühtungen in
Gott versammeln / zu Ende Gott sein Arbeit
wiedmen / wans von statten gangen / **GOTT**
drumb dancken / wo nicht / ungestöhret mit dem
Göttlichen Willen zufrieden leben möge. Was
uns daran hindert / ist meines Bedünckens die-
ses / daß wir in obgesagten Stücken nicht pur
allein Gottes Wohlgefallen suchen / sondern
vielmehr unser eigenes Vergnügen / auch / daß
wir uns nicht der Arbeit lehnen / wie der H.
Ignatius, sondern ganz und zumahl übergeben.
Disß ist was uns die Sache beschwärlich ma-
chet; sonst ist gewiß daß das Angedeucken des
ge

gegenwärtigen Gottes den glücklichen Ausgang unserer Geschäfte nicht so hintertreibe als befördere. Schliesse ich also mit dem H. Chrysoftomus *Hom. 79. ad pop.* Du seyest wer du wollest / Handelsmann / Soldat / Haußvatter / Tagelöhner / Advocat oder Richter / so kanst du zu deiner Entschuldigung die Vielheit deiner Geschäfte mit Fug nicht vorschützen; wo du Gott nur eiffrig liebest / so kanst du ohne Mühe dich den Tag hinumb / stäts der Gegenwart deines Gottes erinnern.

XVII. Capitel.

Von Täglicher Betrachtung.

I.

Alle und Jede / die ihres geistlichen Fortgangs geflissen seyn / müssen ihre bestimmte Zeit haben den ewigen Grundwarheiten mit Ernst nachzudencken / auff welchen das ganze Gebäud der geistlichen Vollkommenheit beruhet / und dabey den ernstlichen Fürsaz greiffen / sich und ihr ganzes Leben darnach einzurichten. Das halten alle Lehrer des Geists für nohtwendig / und hats uns Christus mit seinem Exempel gelehret / *Marc. 1.* Er stunde des Morgens sehr früh auff / ging hinaus und kam an ein wüßt Orth / und bettet daselbst. Und *Luc. 6.* Er ging hinaus auf einen Berg zu betten / und er beharret über Nacht im Gebett